



GEMEINSAM DIE VIELFALT DER LANDWIRTSCHAFT ERHALTEN

Sparkassen haben die richtigen Antworten auf die Herausforderungen des ländlichen Raums.

Die Landwirtschaft in Deutschland hat in den vergangenen Jahrzehnten einen enormen strukturellen und wirtschaftlichen Wandel durchlaufen – und doch ist eines geblieben: ihre elementare Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung mit pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln.

Im Spannungsfeld zwischen Produktivität und Nachhaltigkeit, Erntezyklen und Klimawandel, Politik und Gesellschaft und – besonders aktuell – kommunalem Rekorddefizit und regionaler Entwicklung sind Landwirtinnen und Landwirte auf starke Partner angewiesen.

Einer davon ist schon lange die Sparkassen-Finanzgruppe mit ihren Mitgliedsinstituten vor Ort. Sie unterstützen die Landwirtschaft durch effiziente Maßnahmen, die insbesondere auf nachhaltige Finanzierung und branchenspezifische Beratung abzielen. Eine Sonderposition nimmt dabei der Ostdeutsche Sparkassenverband (OSV) ein. Er ist mit Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt für die vier ostdeutschen Bundesländer zuständig, die auch in der Landwirtschaft eine herausragende Rolle einnehmen.



„DAS VORGEGEHENE FINANZPAKET IST EIN WICHTIGES SIGNAL“

Ländliche Räume brauchen echte Zukunftsperspektiven –
ein Interview mit Dr. André Berghegger.

Als Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes (DStGB) und ehemaliger Bürgermeister hat der studierte Jurist die Kommunen besonders im Blick. Gleichzeitig ist er als Mitglied im DSGVO-Gesamtvorstand mit allen Facetten des Sparkassengeschäfts vertraut. Beide – Kommunen und Sparkassen – sind für die positive Entwicklung ländlicher Räume und damit auch der Agrarwirtschaft unentbehrlich. Dr. André Berghegger beleuchtet aus DStGB-Sicht, was erforderlich ist, damit beide dieser aktuell besonders herausfordernden Aufgabe weiter gerecht werden können.

Herr Dr. Berghegger, wie schätzt der DStGB die aktuelle Lage der Kommunen ein, und welchen Herausforderungen stehen Städte und Gemeinden angesichts des Rekorddefizits bei den Kommunalfinanzen derzeit gegenüber?

→ Die Finanzsituation der Städte und Gemeinden ist dramatisch. Das vergangene Haushaltsjahr haben die Kommunen mit einem historischen Defizit in Höhe von 24,3 Milliarden Euro abgeschlossen. Die kommunale Handlungs- und Investitionsfähigkeit ist akut bedroht. Ursächlich für die strukturelle Unterfinanzierung sind vor allem die weiter rasant steigenden – und zudem von kommunaler Seite kaum steuerbaren – Ausgaben. Neben dem deutlichen Anstieg bei den Personalkosten um 8,9 Prozent auf 88,1 Milliarden Euro aufgrund von im Jahr 2024

wirksam gewordenen Tarifsteigerungen sowie Neueinstellungen stechen vor allem die Steigerungen bei den Ausgaben für soziale Leistungen mit einem Plus von 11,7 Prozent auf nunmehr 84,5 Milliarden Euro heraus. Mitverantwortlich für das hohe Defizit auf kommunaler Seite sind dabei insbesondere die Ausgabensteigerungen bei der Kinder- und Jugendhilfe sowie bei den Eingliederungshilfen nach dem Sozialgesetzbuch.

Eine Verbesserung der prekären Finanzsituation der Städte und Gemeinden ist aktuell nicht absehbar. Im Gegenteil stehen weiter dynamisch wachsenden Sozialausgaben konjunkturbedingt geringere Steuermehreinnahmen gegenüber. Allein um das Finanzierungsdefizit in einer Größenordnung von 20 Milliarden Euro zu halten, werden viele Kommunen fiskalisch dazu gezwungen sein, ihre Investitionen zurückzufahren. Angesichts eines Investitionsrückstands von zuletzt 186 Milliarden Euro und notwendiger Zukunftsinvestitionen in dreistelliger Milliardenhöhe wäre dies fatal. Das vorgesehene Finanzpaket der Bundesregierung für die Infrastruktur ist insofern immerhin ein wichtiges Signal an Bauwirtschaft und Kommunen, dass die Städte und Gemeinden auch in Zukunft investiv tätig werden können.

Wie sollten die Finanzbeziehungen zwischen Bund, Ländern und Kommunen am besten neu geordnet werden?

→ Zur Aufrechterhaltung der kommunalen Handlungs- und Investitionstätigkeit der Kommunen und um ein weiteres Erodieren des demokratischen Gemeinwesens zu verhindern, müssen Bund und Länder endlich reagieren und die Kommunalfinanzen zumindest wieder auf eine halbwegs stabile Basis stellen. Dazu gehört an erster Stelle die Achtung einer echten Konnektivität, die kostenintensive Standardanpassungen sowie Erweiterungen bestehender Aufgaben umfasst. Auch braucht es eine politische Abkehr von

einer Allzuständigkeit des Staates und eine damit verbundene Aufgabenbegrenzung. Nicht alles, was wünschenswert ist, ist auch finanzierbar.

Auf der Einnahmeseite sind die Kommunen bei den Sozialausgaben nachhaltig zu entlasten. Zudem ist der gemeindliche Anteil an den Gemeinschaftssteuern merklich zu erhöhen. In der aktuellen kommunalen Finanzsituation sind zudem gemeindliche Mindereinnahmen infolge von Steuergesetzgebung von Bund und Ländern zu kompensieren.

In welche zentralen Bereiche sollten die vorgesehenen 100 Milliarden Euro für Länder und Kommunen aus dem milliardenschweren Finanzpaket investiert werden, um Städte und Gemeinden nachhaltig und zukunftsfähig aufzustellen?

→ Die neue Bundesregierung hat angekündigt, den Sanierungsstau bei der Infrastruktur aufzulösen. Für genau diesen Aufbruch benötigen wir kommunale Investitionen etwa in unsere Schulen, Straßen oder Brücken. Das gelingt natürlich nur mit den Eigentümern und Baulastträgern vor Ort, den Städten und Gemeinden. Nehmen wir das Beispiel der maroden Brücken, die oftmals im Fokus stehen. Wer hier nicht berücksichtigt, dass Straßen und zugehörige Ingenieurbauwerke sich zu drei Vierteln in kommunaler Baulast befinden, wird am Ende wenig erreichen. Auch eine sanierte Autobahn ist nichts wert, wenn die kommunale Brücke hinter der Anschlussstelle unbefahrbar wird. Wir haben die sehr klare Erwartung, dass die Länder einen Großteil dieser zusätzlichen Finanzmittel an die Kommunen weitergeben.

Geld allein reicht nicht – was muss getan werden, damit die eingesetzten Mittel auch ihre Wirkung erzielen?

→ Die Kommunen brauchen nicht nur Investitionsmittel, sondern insgesamt eine wieder deutlich höhere Handlungsfähigkeit. Ohne starke Kommunen kann auch das Personal für die Umsetzung der Infrastrukturmaßnahmen

»

Ländliche Räume müssen stärker als bisher ins Blickfeld der Politik.

«

Dr. André Berghegger
Mitglied im DSGVO-Gesamtvorstand

nicht aufgebaut werden. Hinzu kommt, dass Investitionen in die kommunale Infrastruktur durch überbordende Standards und Regelungen verteuert, verlangsamt und mitunter auch ganz verhindert werden. Hier braucht es spürbare Erleichterungen. Dies gilt im Übrigen auch für Nachweispflichten im Rahmen von Förderprogrammen.

Welche Rolle kommt aus Ihrer Sicht den Sparkassen sowie ihren Verbundpartnern bei der Belebung der Wirtschaft zu?

→ Ein nachhaltiger Wirtschaftsaufschwung kann nur über die kommunal getragenen Sparkassen und ihre Verbundpartner gelingen. Sie sind es, die im Rahmen ihres öffentlichen Auftrags Bank- und Finanzdienstleistungen in der Fläche sicherstellen. Durch ihre regionale Verankerung sind sie bestens mit den lokalen Gegebenheiten vertraut und damit von enormer Bedeutung für die Entwicklung des lokalen Gewerbes und die Umsetzung der wirtschaftlichen Transformation vor Ort. Sie nehmen als verlässlicher Partner in Krisenzeiten daher auch eine zentrale Rolle bei der Umsetzung staatlicher Unterstützungs- und Förderprogramme ein.

Allzu oft wird übersehen, dass insbesondere die regional verwurzelten Sparkassen mit ihrer lokalen Expertise maßgeblich dazu beigetragen haben, dass sich die deutsche Wirtschaft von der globalen Finanzkrise 2008/2009 erholen konnte. Letztlich gilt für Finanzinstitute wie Politik: Lokale Verantwortung schafft Vertrauen – Vertrauen

schaft wirtschaftliche Stabilität. Damit die Sparkassen auch jetzt wieder diese Rolle einnehmen können, braucht es aber eine Verbesserung der Rahmenbedingungen. Auf allen Seiten sind Berichtspflichten und damit Bürokratiekosten zu reduzieren. Weniger Bürokratie schafft insgesamt mehr Investitionsfreiraum.

Welche Chancen und Herausforderungen sehen Sie für die ländliche Entwicklung und die Agrarwirtschaft in Deutschland?

→ Mehr als die Hälfte der Bevölkerung unseres Landes lebt außerhalb der Ballungsräume. Dort entsteht ein großer Teil der Wertschöpfung. Die Finanzsituation stellt aber gerade für strukturschwache Regionen und die ländlichen Kommunen eine große Herausforderung dar. Hier haben wir es mit oftmals kleinen Verwaltungen zu tun, die sich schwerer tun, beispielsweise an Förderprogrammen überhaupt teilzunehmen. Daher müssen ländliche Räume stärker als bisher ins Blickfeld der Politik. Auch wenn jede Region anders ist, muss es gelingen, überall Zukunftsperspektiven zu schaffen. Das

kann auch der Tourismus, ein Gewerbegebiet oder ein Agri-Photovoltaik-Projekt sein, bei dem landwirtschaftliche Flächen gleichzeitig für die Nahrungsmittelproduktion und die regenerative Stromerzeugung genutzt werden. Die Gemeinschaftsaufgaben Regionalwirtschaftsstruktur und Agrarstruktur und Küstenschutz sehen wir als besonders hilfreich an, auch um private Investitionen auszulösen, die den Mittelstand stärken und Arbeitsplätze sichern und schaffen.

Welche Rolle spielt die erwähnte Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und eine sichere Lebensmittelversorgung?

→ Für die Landwirtschaft ist die Gemeinschaftsaufgabe von hoher Bedeutung. Agrarstruktur und Küstenschutz sind aber weit mehr als Agrarförderung. Die Gemeinschaftsaufgabe leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Daseinsvorsorge auf dem Land, und sie kann auch gesellschaftliche Wirkung entfalten. Mit den entsprechenden Mitteln werden beispielsweise Dorfgemeinschaftshäuser oder

die Ortskernentwicklung finanziert, mithin Projekte, die ein sichtbares Zeichen dafür setzen, dass ländliche Räume nicht abgehängt werden.

Welche Bedeutung haben die Sparkassen für den ländlichen Raum?

→ Die Sparkassen sind für die Städte und Gemeinden im ländlichen Raum unverzichtbare Partner. Sie sichern nicht nur die flächendeckende Versorgung mit Finanzdienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger sowie kleine und mittlere Unternehmen, sondern engagieren sich auch stark für das Gemeinwohl, zum Beispiel durch die Förderung von Kultur, Sport und Ehrenamt. Zudem sind sie für die Kommunen wichtige Steuerzahler und verlässliche Kreditgeber. Daher bilden die kommunal getragenen Sparkassen den zentralen Anker der regionalen Infrastruktur und tragen maßgeblich zur wirtschaftlichen und sozialen Stabilität vor Ort bei.



Agri-Photovoltaik-Projekte sind eines von vielen Beispielen, wie sich bei entsprechender Förderung auf dem Land Zukunftsperspektiven schaffen lassen.

43

Verbandssparkassen des OSV

≈ 6 Mio. ha

bewirtschaftete Agrarfläche

746 Mio. €

Agrarkreditbestand

> 120.000

Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten

IN DER REGION. FÜR DIE REGION. MIT DER REGION.

**Ostdeutsche Landwirtschaft und Sparkassen
stehen für eine starke Partnerschaft.**

Die Landwirtschaft ist im Geschäftsgebiet des Ostdeutschen Sparkassenverbands (OSV) ein bedeutender Wirtschaftszweig. Anders als in den westlichen Bundesländern, wo viele kleine Familienbetriebe bestehen, dominieren im Osten Großbetriebe – häufig mit mehreren Tausend Hektar Fläche. Dies ist ein Erbe aus DDR-Zeiten mit den großen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGs). Nach der Wiedervereinigung wurden viele dieser kollektivistischen Strukturen aufgelöst und in Kapital- und Personengesellschaften wie zum Beispiel Agrargenossenschaften, GmbHs, GmbH & Co. KGs oder auch Privatbetriebe umgewandelt.

Speziell die großen Betriebsstrukturen ermöglichen eine stärkere Spezialisierung, Mechanisierung und Professionalisierung der Prozesse. Damit geht ein vermehrter Kapital- und Kreditbedarf einher – ob für Investitionen in Bodenflächen, Technik oder erneuerbare Energien. Zumal sich auch die Kosten nicht nur in diesen Bereichen massiv gesteigert haben. Das macht die 43 Mitgliedsinstitute des OSV zu gefragten Finanzierungs- und Beratungspartnern.

In den ländlichen Gebieten der vier Bundesländer Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt treffen die Sparkassen-Expertinnen und -Experten auf rund 21.000 Agrarbetriebe mit mehr als 120.000 Mitarbeitern. Zusammengenommen verkörpern

> 18.500

Mitarbeiter in den
Sparkassen des OSV

≈ 21.000

Agrarbetriebe

≈ 60 ha

durchschnittliche Betriebsgröße
in Westdeutschland

> 250 ha

durchschnittliche Betriebsgröße
im Geschäftsgebiet des Ostdeut-
schen Sparkassenverbands (OSV)

Die ostdeutsche Landwirtschaft ist großflächig, modern organisiert und spielt eine bundesweite Schlüsselrolle für Ernährungssicherheit, Nachhaltigkeit und erneuerbare Energie. Der Ostdeutsche Sparkassenverband hat sich auf die Anforderungen dieser speziellen Klientel eingestellt. Das zeigen auch ausgewählte Zahlen.

sie eine starke Wirtschaftskraft, deren weitere Entwicklung die OSV-Sparkassen aktiv unterstützen wollen. In den vergangenen zehn Jahren haben sie das Kreditvolumen in diesem Marktsegment mehr als verdoppelt. Zudem bietet der OSV gezielte Beratungsleistungen. Besonders hervorzuheben sind hier der vom Verband jährlich ausgerichtete Agrarkonvent mit renommierten Rednern und praxisbezogenen Workshops sowie die Schulungsangebote der Nord-Ostdeutschen Sparkassenakademie (NOSA).

2024 lag der vergebene Agrarkreditgesamtbestand stabil bei 746 Millionen Euro. Die Gelder fließen in neue Vermarktungsstrategien, Drohnen und die Digitalisierung, aber auch in den Naturschutz oder Biogasanlagen sowie Solar- und Windparks. Alles mit dem Ziel, dass die Agrarbetriebe im Geschäftsgebiet des OSV trotz geringerer Bevölkerungsdichte weiterhin einen überproportional großen Beitrag zur landwirtschaftlichen Produktion Deutschlands und somit zur Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln leisten. Gerade in den

aktuell unsicheren Zeiten wird es immer wichtiger, möglichst wenig auf Importware angewiesen zu sein. Zudem sind regional erzeugte und gekaufte Lebensmittel nachhaltiger.

Wie die Zusammenarbeit zwischen OSV-Sparkassen und landwirtschaftlichen Betrieben konkret aussieht, zeigen die zwei Kooperationsbeispiele ab Seite 26.

OSV für die Landwirtschaft aktiv:

Leitung der Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaft:

- Teilnehmer sind besonders aktive Sparkassen im Bereich Landwirtschaft, ausgewählte Verbundpartner und Vertreter der Landesbanken
- Jährliche Sitzung (Treffen werden meist auf Messen abgehalten)
- Vertreter der Landesbauernverbände werden ebenfalls eingeladen
- Besuche auf Fachmessen (Grüne Woche, agra, BraLa, MeLa)

Ausrichtung des Agrarkonvents:

- Jährliche Informationsveranstaltung mit 250 bis 300 Gästen aus Politik, Landwirtschaft und der Sparkassen-Finanzgruppe
- Fachvorträge und Workshops, die die gesamte Wertschöpfungskette landwirtschaftlicher Erzeugnisse abbilden
- Plattform für Austausch und Netzwerken, insbesondere für Landwirtinnen und Landwirte untereinander

Schulungsangebote der Nord-Ostdeutschen Sparkassenakademie (NOSA):

- Jährlicher Erfahrungsaustausch Landwirtschaft
 - Praxisberichte von Sparkassen für Sparkassen
- Fachtagung Agrargeschäft
 - Austausch über aktuelle Themen und Fachvorträge aus dem Bereich Landwirtschaft

GEMEINSAM WIRKUNG ERZEUGEN

Ludger Weskamp und Hanka Mittelstädt im Doppelinterview zur besonderen Situation für Sparkassen und Landwirtschaft im Geschäftsgebiet des OSV

Der Geschäftsführende Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbands (OSV) Ludger Weskamp und Brandenburgs Landwirtschaftsministerin Hanka Mittelstädt haben beide einen starken Regional- bzw. Praxisbezug. Ludger Weskamp war vorher Landrat, Hanka Mittelstädt zuletzt Geschäftsführerin eines landwirtschaftlichen Betriebs und zuvor auch Bankerin. Beide können deshalb pointiert auf die speziellen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen im Geschäftsgebiet des OSV eingehen.

Herr Weskamp, die Welt ist im Umbruch und auch Deutschland steht vor großen wirtschaftspolitischen Herausforderungen. Was bedeutet diese aktuelle Situation für die ostdeutschen Sparkassen?

→ **Ludger Weskamp:** Um gleich mit einer Volksweisheit aus der Landwirtschaft einzusteigen: In den vergangenen Jahren herrschte bei der Bundesförderpolitik vielfach der Eindruck, rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln. Das ist fatal. Für nahezu alle Lebensbereiche sind Verlässlichkeit, Planbarkeit und Berechenbarkeit das A und O – ganz besonders für unsere Landwirtinnen und Landwirte. Die wirtschaftliche Lage ist und bleibt auch in den kommenden Monaten angespannt. Für unsere ostdeutschen

Sparkassen könnte das Verschärfungen der Kreditvergabebedingungen, eine erhöhte Unsicherheit bei Investitionen und eine noch stärkere Konkurrenz durch andere Finanzdienstleister bedeuten. Darauf müssen die ostdeutschen Sparkassen flexibel und innovativ reagieren, um ihre Stabilität zu sichern. Aber darin sind sie geübt – seit mehr als 200 Jahren.

Im Frühjahr dieses Jahres hat zudem die neue Bundesregierung ihre Arbeit aufgenommen. Ich hoffe, dass die aktuelle Umbruchstimmung nicht verpufft. Wir müssen jetzt vom Reden ins Machen kommen und dabei alle an einem Strang ziehen. Ich bin optimistisch, dass der deutsche Motor dann wieder anläuft.



Der Geschäftsführende Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbands (OSV) Ludger Weskamp erhofft sich von der Politik vor allem, dass sie schneller vom Reden ins Machen kommt.

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in Ostdeutschland. Wie steht es um die ostdeutschen Landwirtschaftsbetriebe?

→ **Weskamp:** Vor 50 Jahren gab es in der Bundesrepublik noch mehr als 1,1 Millionen bäuerliche Betriebe, heute sind es bundesweit nur noch gut 260.000 – die produktivsten davon in Ostdeutschland, sie erhalten daher auch den größten Anteil der Agrarsubventionen aus Brüssel. In den vier Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt arbeiten über 120.000 Menschen in rund 21.000 Agrarbetrieben. Die Landwirtschaft zählt in Ostdeutschland zu den bedeutendsten Wirtschaftszweigen. Die ostdeutschen Sparkassen intensivieren seit mehr als einem Jahrzehnt ihr Agrargeschäft. In diesem Zeitraum haben sie das Kreditvolumen in diesem Marktsegment mehr als verdoppelt. Da, wo sich andere Kreditinstitute zurückziehen, sind wir individueller Berater und



Hanka Mittelstädt sieht als amtierende Landwirtschaftsministerin von Brandenburg bei entsprechenden Rahmenbedingungen Chancen, den gegenwärtigen Abwärtstrend in der ostdeutschen Landwirtschaft umzudrehen.

Ansprechpartner vor Ort. Trotz der wirtschaftlichen Unsicherheiten liegt der Agrarkreditbestand mit geringen Abweichungen konstant bei rund 746 Millionen Euro.

→ **Hanka Mittelstädt:** Die Betriebe stehen unter großem Druck, insbesondere in der Tierhaltung. Hier haben wir in den vergangenen Jahren massiv an Boden verloren. Sauenhaltung, Schweinemast und auch Milchviehhaltung verzeichnen in Brandenburg einen substanziellen Rückzug durch landwirtschaftliche Unternehmer. Das ist in der Regel durch fehlende ökonomische Erfolgsperspektiven geprägt. Dennoch bin ich von der Zukunfts- und Leistungsfähigkeit überzeugt: Sehr gut ausgebildete Agrarmanager stehen bereit, die Zukunft der Betriebe in die Hand zu nehmen. Die oben genannten Zahlen zeigen Investitionsbereitschaft. Wenn es in den kommenden zwei Jahren gelingt, auf EU- und Bundesebene verlässliche Rahmenbedingungen

für tierhaltende Betriebe zu liefern, sehe ich Chancen, den Abwärtstrend umzukehren.

Herr Weskamp, wie treffen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten einerseits Ihre landwirtschaftlichen Firmenkunden und andererseits die Sparkassen selbst?

→ **Weskamp:** Die Landwirtschaft ist kapital- und kreditintensiv, egal ob es sich um Flächenkäufe, Tierplätze oder Technik handelt – in allen Bereichen sind die Kosten zuletzt massiv gestiegen. Zudem sehen sich landwirtschaftliche Unternehmen mit einer unendlichen Vielzahl von Gesetzen und Verordnungen konfrontiert, wodurch fortlaufend Zusatzinvestitionen erforderlich sind. Die Politik muss hier schnell verlässliche Rahmenbedingungen schaffen. Denn die Sicherung der Kapitaldienstfähigkeit ist für landwirtschaftliche Betriebe besonders wichtig, vor allem weil sie oft einen saisonalen Cashflow haben. Eine besondere Herausforderung

ist es, die Liquidität unterjährig aufrechtzuerhalten, bis Förderzahlungen oder Erträge aus der Ernte tatsächlich eingehen. Das ist wichtig, um laufende Betriebs- und Personalkosten decken zu können. Deshalb ist eine vorausschauende, frühzeitige Finanzplanung entscheidend. Und da kommen die ostdeutschen Sparkassen als zuverlässige Finanzpartner vor Ort ins Spiel.

Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Unterstützung für die ostdeutsche Landwirtschaft in naher Zukunft?

→ **Weskamp:** Der Ostdeutsche Sparkassenverband präsentiert sich regelmäßig auf den großen Landwirtschaftsmessen und schafft mit der jährlichen Fachtagung Agrargeschäft sowie dem traditionellen Agrarkonvent jedes Jahr zwei tolle Angebote. Landwirtinnen und Landwirte schätzen die Veranstaltungen als Plattform, um sich mit Experten aus der Landwirtschaft, Wissenschaft, Interessenvertretungen, aber auch Agrarkundenbetreuern der Sparkassen zu aktuellen landwirtschaftlichen Themen auszutauschen und zu vernetzen.

Frau Mittelstädt, wo sehen Sie als Ministerin Ihre aktuellen Schwerpunkte?

→ **Mittelstädt:** Ich möchte gerne die Schwerpunkte meiner Arbeit strategisch auf die Entwicklung von zukunftsorientierten Rahmenbedingungen legen. Das bedeutet, nicht nur kurzfristig zu denken, sondern den Blick über eine Legislaturperiode hinaus zu richten. Mit der Neuausrichtung der EU-Politik unter den Vorzeichen einer neuen Verteidigungs- und Infrastruktur-Doktrin haben sich bereits grundlegende Veränderungen der Prioritäten ergeben. Ich bin der festen Überzeugung, dass



»

Da, wo sich andere Kreditinstitute zurückziehen, sind wir individueller Berater und Ansprechpartner vor Ort.

«

Ludger Weskamp
Geschäftsführender Präsident des
Ostdeutschen Sparkassenverbands

zu einer europäischen Sicherheitspolitik auch eine stabile, krisensichere Land- und Ernährungswirtschaft in Europa gehört. In der Landespolitik arbeiten wir – nach der Bewältigung der existenziellen Bedrohung unserer Tierhaltung durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche – daran, die Landwirtschaft wieder zu stärken. Dabei arbeiten wir als Minister der östlichen Bundesländer Hand in Hand, denn die Rahmenbedingungen unserer Betriebe sind vergleichbar und erfordern eine starke Stimme im Bund und in Brüssel. Unsere Landwirte in Brandenburg sind exzellente Betriebsmanager, die innovativ den Anforderungen der Gesellschaft, sich verändernden Märkten bis hin zum Klimawandel begegnen. Wir müssen diese unternehmerische und fachliche Exzellenz von zu starken Fesseln befreien.

Herr Weskamp, welche Rolle spielen Fachkräftemangel und fehlende Nachfolge in den ostdeutschen Landwirtschaftsbetrieben – und wie sollten sie beidem begegnen?

→ **Weskamp:** Niemand wird schönreden wollen, dass der Nachwuchsmangel schon heute wesentlich mehr Arbeitsdruck auf das bestehende Personal verursacht. Viele landwirtschaftliche Betriebe stehen zudem vor der ernsthaften Herausforderung, dass die nächste Generation nicht in die Landwirtschaft einsteigen möchte oder kann. Das führt dazu, dass Betriebe oft verkauft oder aufgegeben werden. Wir müssen junge Menschen wieder für die Landwirtschaft begeistern, Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote fördern und attraktive finanzielle Rahmenbedingungen schaffen. Der Ostdeutsche Sparkassenverband bot in den vergangenen Jahren im Rahmen des Agrarkonvents Workshops zum Thema Fachkräftemangel und Nachfolge an, denn auch die Hürden für Betriebsübernahmen sind aktuell zu hoch.

Frau Mittelstädt, wie viel Regulierung braucht die Landwirtschaft – und welche Regeln behindern eher?

→ **Mittelstädt:** Ein Großteil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind welt- und europaweit gehandelte Rohstoffe – meist für die Weiterverarbeitung zu Nahrungsmitteln. Das bedeutet, dass Regulierungen die Wettbewerbsfähigkeit mit anderen Regionen stark beeinflussen. Solche Wettbewerbsverzerrungen haben wir bereits in Europa, ein Beispiel sind die hohen deutschen Standards in der Tierhaltung. Das hat im Bereich der Schweineproduktion zu starken Verlagerungen der Produktion nach Spanien geführt. Der Gemüse- und Obstanbau in Deutschland leidet massiv auch unter sehr unterschiedlichen Lohnbedingungen in Europa aufgrund des hohen Bedarfs an saisonalen Mitarbeitern. Zudem haben wir sehr unterschiedliche Regeln bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln, Regelungen bei der Düngung oder anderen naturschutzbedingten Einschränkungen. Es gilt also, die Balance

zu finden zwischen notwendigen – dann aber fairen – Regulierungen innerhalb Europas und dem Abbau von überregulierten Standards. Damit haben wir sogar Probleme in unseren föderalistischen Strukturen. Das, was ein Landwirt in Bayern darf, kann in Brandenburg bereits verboten sein. Regulierung und Deregulierung muss zukünftig den Aspekt vergleichbarer Standards besser berücksichtigen.

Welche konkreten Schritte planen Sie zum Bürokratieabbau?

→ **Mittelstädt:** Wir wissen, dass wir dicke Bretter bohren müssen. Der erste Ansatz, den wir auf Landesebene verfolgen ist, alle Verordnungen oder Gesetze, die über Bundes- und EU-Gesetzgebung gehen, auf ihre Wirkung und Sinnhaftigkeit zu prüfen. Wichtig ist der direkte Kontakt zu den von Bürokratie betroffenen Akteuren, die uns ihre Probleme sachlich darstellen. Das findet in regelmäßigen Runden statt. Um dann in eine Umsetzungsphase zu kommen, haben wir in unserem Ministerium Arbeitsstrukturen geschaffen, die den dauerhaften Bürokratieabbau nicht als Bedrohung, sondern als Erfolgsmaßstab verinnerlichen müssen. In den ersten sechs Monaten meiner Amtszeit konnten wir bereits dazu beitragen, dass erste Deregulierungen in den Bereichen Landnutzung und Umwelt in das parlamentarische Abstimmungsverfahren eingebracht werden – ein erster konkreter Schritt, dem wir weitere folgen lassen werden.

Herr Weskamp, was erwarten Sie als Verband von der neuen Regierung, insbesondere nach den Bauernprotesten Anfang 2024?

→ **Weskamp:** Zuallererst wünsche ich mir Wertschätzung und Anerkennung der Landwirte für ihre wichtige Rolle für die regionale Versorgung und Wirtschaft. Nach den Protesten Anfang 2024 ist es wichtig, dass die Regierung den Dialog mit den Landwirten fördert, um gemeinsam nachhaltige Lösungen zu entwickeln.

Welche Rahmenbedingungen braucht künftig eine nachhaltige und stabile Landwirtschaft?

→ **Weskamp:** Für eine nachhaltige und regionale Landwirtschaft sind klare und faire gesetzliche Vorgaben und Wettbewerbsbedingungen nötig, die Umwelt- und Klimaschutz fördern, ohne die wirtschaftliche Existenz der landwirtschaftlichen Unternehmen zu gefährden. Es braucht finanzielle Unterstützung und langfristig angelegte, entbürokratisierte Förderprogramme, um nachhaltige Anbaumethoden und innovative Technologien zu fördern.

Frau Mittelstädt, Sie haben selbst mehrere Jahre einen Landwirtschaftsbetrieb geführt. Was zeichnet für Sie ein modernes, nachhaltiges landwirtschaftliches Unternehmen aus?

→ **Mittelstädt:** Innovationsbereitschaft und unternehmerische Tatkraft, da bin ich klar und eindeutig. Es hilft überhaupt nicht, zu jammern über die Rahmenbedingungen. Und das gilt eigentlich für jedes Unternehmen. Auch wenn es manchmal schwer sein mag, muss gehandelt werden: Diversifizierung des Betriebes, Offenheit für Marktchancen und ein bisschen Mut auch zum Experiment. Dazu halte ich es für wichtig, offen zu sein für Partnerschaften und Kooperationen. Die Zeit, alle Themen allein lösen zu können, ist vorbei. Zusätzliche Stärke entsteht in der Bündelung von Kompetenzen und finanzieller Schlagkraft – da wünsche ich mir manchmal mehr Offenheit innerhalb der Betriebsmanager.

Wo besteht aus Ihrer jeweiligen Sicht der größte politische Handlungsbedarf?

→ **Weskamp:** Ganz klar im Abbau der Bürokratie und der Überregulierung. Wie in allen Branchen würden diese beiden Faktoren auch in der Landwirtschaft Initiativen und Innovationen abtöten. Das ganze Land spricht von Digitalisierung, aber im Vergleich von vor zehn Jahren müssen Unternehmen in Deutschland heute fast 16 Prozent mehr Papier in Form von Anträgen

und Abrechnungen ausfüllen. Und so geht es Bauern, Ärzten, dem Handel, Vereinen und ja, selbst auch der kommunalen Verwaltung. Diese Bürokratie verursacht allein für Firmen direkte Kosten von 65 Milliarden Euro pro Jahr. Landwirte wollen uns mit Nahrungsmitteln und anderen wichtigen Rohstoffen versorgen – und zwar draußen auf dem Feld, nicht am Schreibtisch!

→ **Mittelstädt:** Allein der Abbau von Bürokratie wird es nicht sein, es ist ein wichtiger Baustein. Aus meiner Sicht geht es um ein klares Zielbild für die Landwirtschaft 2040 in Deutschland. Ein klares Ja zum Umbau der Tierhaltung, entsprechende Rechtssicherheit und ein ausreichendes Förderpaket. Ein klares Ja zu Grünlandstandorten und Weidehaltung. Ein klares Ja zur Überprüfung der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln bei europaweiten Standards unter Berücksichtigung der klimatischen Veränderungen und ein klares Ja zum Einsatz innovativer, umweltschonender Verfahren im Ackerbau inklusive natürlicher Gentechnikverfahren.

Wie kann die Zusammenarbeit zwischen den Sparkassen des OSV und den Landwirtschaftsministerien wie dem MLEUV Brandenburg künftig aussehen?

→ **Weskamp:** Der Austausch besteht ja bereits. Wichtig ist nun, dass dieser aktiv aufrechterhalten und ausgebaut wird. Im Fall von Frau Mittelstädt ist es natürlich ein Glücksfall, dass sie als ehemalige Landwirtin sehr nah dran ist an den Belangen der Betriebe. Gemeinsam könnten wir in Zukunft gezielte Förderprogramme entwickeln, die landwirtschaftliche Betriebe bei Investitionen, Modernisierung und nachhaltiger Bewirtschaftung unterstützen.

→ **Mittelstädt:** Meine Vorstellung von Zusammenarbeit ist es, das Beste aus allen Blickwinkeln und Argumenten zusammenzutragen und gemeinsam Wirkung zu erzeugen. Hier kann und soll das Ministerium eine wichtige



»

Das Ministerium soll eine wichtige Scharnierfunktion zwischen der Wirtschaft und den Verbänden bieten.

«

Hanka Mittelstädt
Ministerin für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg (MLEUV)

Scharnierfunktion zwischen der Wirtschaft und den Verbänden bieten. Da, wo wir inhaltliche Impulse für eine zukunftsorientierte Entwicklung geben können, werden wir engagiert zur Seite stehen.

BIOOBST GANZ GROSS



1952

Gründung der
LPG „1. Mai“ Coswig

1976

Beginn des Aronia-Anbaus
an den Elbwiesen

Wie die Sparkasse Meißen einen sächsischen Bioobsthof der besonderen Art beim weiteren Wachstum unterstützt

Ein biologisch ausgerichteter Obstbetrieb, der bei der Gesundheitsbeere Aronia ganz vorn liegt, Forschung betreibt und Anbauberatung bietet – das klingt weniger nach klassischer Landwirtschaft als nach gelebter Transformation. Bioobst Görnitz in Coswig bei Dresden hat sich vom ehemaligen DDR-Kollektivbetrieb zu einem der Marktführer für biodynamischen Apfel- und Sonderkulturenanbau entwickelt. Die nachhaltige Ausrichtung wurde von Beginn an von der Sparkasse Meißen als starkem Finanzpartner mit regionaler Expertise begleitet.

Michael Görnitz steht zwischen den endlosen Reihen seiner Aronia-Sträucher. Ihre grünen Blätter glänzen im Morgentau und trotz der ausgeprägten Trockenheit dieses Frühjahrs wirkt die Anlage vital. „Wir sind mit der Fruchtentwicklung dieses Jahr sehr zufrieden“, erklärt der Landwirt, dessen Familie seit Jahrzehnten in Coswig Landwirtschaft betreibt. Zufrieden sein kann er auch mit den Investitionen der vergangenen Jahre: Zahlreiche neue Brunnensysteme, ein Wassersammelbecken, ein großflächiges Beregnungsnetz mit über 100 Kilometer unterirdischen Wasserleitungen und eine kluge Sortenwahl helfen, Trockenstress effektiv zu begegnen.

„Wir müssen heute nicht nur bioorientiert, sondern auch klimaintelligent denken“, erklärt Görnitz, der seine

Flächen seit 2008 biologisch und seit 2015 biodynamisch nach den Demeter-Standards bewirtschaftet. Mit knapp 50 Hektar Anbaufläche gehört Bioobst Görnitz dabei zu den größten Bio-Aroniaanbauern in Deutschland. Daneben gedeihen Äpfel, Birnen, Beeren und Sonderkulturen wie Hagebutten auf weiteren gut 230 Hektar. Das bedeutet insgesamt eine riesige Anbaufläche für Obstkulturen von rund 300 Hektar. Der Betrieb ist längst mehr als reiner Produzent: Neben der nationalen Vermarktung seiner Produkte an Wiederverkäufer und dem Verkauf im Hofladen vor Ort entwickelt er auch eigene Produkte wie Demeter-Säfte, Smoothies oder Apfelmus und vertreibt sie unter eigener Marke.

Von der LPG zum grünen Vorreiter

Der Weg zum heutigen traditionsreichen Familienbetrieb begann mit einem harten Bruch: Aus der LPG „1. Mai“ wurde 1991 nach der Wende eine weiterhin konventionell arbeitende Obstbaugemeinschaft mit Volker Görnitz, dem Vater von Michael Görnitz, als einem von drei Gründungsgesellschaftern. Der nächste große Schritt war der Wechsel von der Obstbaugemeinschaft zum Familienbetrieb Görnitz 2009. In diesem Jahr stieg auch Michael Görnitz nach beendeten Biochemie- und Gartenbaustudium in das Unternehmen ein. Von da an durchlief der Betrieb eine entscheidende biologisch orientierte Entwicklung. Es wurde damit begonnen, erste



Der Hof ist auch bei Selbstpflückern beliebt.

1991

Privatisierung der LPG und Gründung der Obstbaugemeinschaft Coswig



Obstkulturen biologisch zu führen. 2011 erfolgte dann die Gründung der Bioobst Görnitz GbR als Bio-Zweigbetrieb. In beide Neuausrichtungen war jetzt auch die Sparkasse Meißen als Berater und Finanzier stark eingebunden. 2015 schließlich folgte nach Jahren der Konsolidierung und Neuausrichtung die Übernahme der bestehenden Betriebe mit dem Wechsel der Betriebsform zur Bioobst Görnitz GmbH & Co. KG im Rahmen der familieninternen Erbfolge

2008

Aus der Obstbaugemeinschaft wird der Familienbetrieb Görnitz

»

Die biologische Komplettumstellung war für uns mehr als eine bloße strategische Entscheidung, bei der wir die Sparkasse gern an unserer Seite hatten. Die biodynamische Obstproduktion ist unsere Identität.

«

Michael Görnitz
Geschäftsführer von Bioobst Görnitz

2011

Gründung Bioobst Görnitz GmbH & Co. KG als Bio-Zweig

sowie die Komplettumstellung auf biodynamischen Anbau. „Schon die Gründung des Zweigbetriebs und erst recht die Komplettumstellung war für uns mehr als eine bloße strategische Entscheidung, bei der wir die Sparkasse Meißen gern an unserer Seite hatten. Wir wollten Haltung zeigen – gegenüber Mensch, Natur und Markt“, betont Michael Görnitz. „Daneben war für uns als Familienbetrieb natürlich ebenso wichtig, dass auch der Übergang zur nächsten Generation dank der aktiven Begleitung durch die Sparkasse so nahtlos geklappt hat.“

Lars Richter, Agrarfachberater der Sparkasse Meißen, blickt gerne zurück: „Auch wenn ich erst seit 2021 für Bioobst Görnitz tätig bin, war die Zusammenarbeit bereits unter meinen Vorgängerinnen

und Vorgängern von Beginn an vertrauensvoll. Die Sparkasse Meißen hat die Nachfolgeregelung, die Umstellung auf bio und fast jeden Wachstumsschritt seitdem finanziell und beratend begleitet.“ Richter kennt die Branche und inzwischen auch den Betrieb sehr genau – und ist regelmäßig vor Ort: „Gefühlt habe ich ein zweites Büro auf dem Hof“, sagt er schmunzelnd.

Partnerschaftlich durch alle Reifephasen

Wie das von ihm angebaute Obst konnte auch der Betrieb inzwischen immer weiter reifen und Görnitz schätzt dabei die enge



»

Die Sparkasse Meißen hat die Nachfolgeregelung, die Umstellung auf bio und fast jeden Wachstumsschritt seitdem finanziell und beratend begleitet.

«

Lars Richter
Agrarfachberater der Sparkasse Meißen

2015

Komplettumstellung auf biodynamischen Anbau (Demeter)

2020

Zum dritten Mal Auszeichnung mit dem Gütesiegel „Innovativ durch Forschung“

2021

Ausbau Hagelschutzsysteme sowie Flächen- und Fuhrparkerweiterungen

Kurzprofil Bioobst Görnitz

Der Familienbetrieb mit Sitz in Coswig (Sachsen), dessen Wurzeln bis ins Jahr 1991 zurückreichen, ging aus der LPG „1. Mai“ hervor. Seit 2015 erfolgt der Obstanbau vollständig biodynamisch nach Demeter-Richtlinien. Auf insgesamt rund 313 Hektar baut das Unternehmen neben Äpfeln, Birnen, Roten und Schwarzen Johannisbeeren oder Himbeeren auch Sonderkulturen wie Aronia, Hagelbutter oder Jostabeeren an. Die Aronia-Plantagen bilden mit etwa 80 Hektar Fläche eines der größten zusammenhängenden Anbaugelände Deutschlands. Bioobst Görnitz ist als forschendes Unternehmen mehrfach ausgezeichnet und bietet auch Anbauberatung für andere Betriebe.

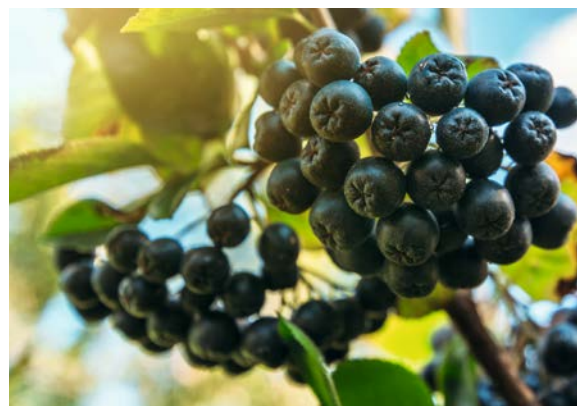
» www.bioobst-goernitz.de

Begleitung durch die Sparkasse. Ob Landzukaufe, Technikfinanzierung oder Zwischenfinanzierung von EU-Agrarprämien – die Sparkasse war stets verlässlicher Partner. Jüngstes Beispiel ist die Finanzierung des weiteren Ausbaus des Hagelschutzsystems, das angesichts des Klimawandels immer wichtiger wird.

Künftig soll ein flexibler Rahmenkredit dem Bioobstbetrieb noch schnellere Investitionsentscheidungen ermöglichen. Die werden eventuell auch durch die weiteren spannenden Aktivitäten des Betriebs erforderlich. Denn Innovation ist bei Bioobst Görnitz kein Schlagwort, sondern gelebter Alltag, wofür auch das Unternehmensmotto „Regional genial seit 1991“ steht. Der Betrieb baut nicht nur an, sondern forscht auch und berät andere Unternehmen. Bei den eigenen Forschungstätigkeiten

werden beispielsweise neue Anbaustrategien entwickelt oder Sorten auf Klimatauglichkeit getestet. Diese interne Forschung ermöglicht es zusammen mit den gewonnenen Erfahrungswerten und dem Fachwissen, die eigene Expertise auch anderen Landwirten anzubieten – durch Beratungen, Workshops und Kooperationen.

Darüber hinaus ist Bioobst Görnitz Projektpartner des EU-Projektes HortiQD, das insgesamt von zwölf Firmen und



Aroniabeeren sind die Spezialität des Betriebs.

Instituten aus vier europäischen Ländern realisiert wird. Das Projekt befasst sich mit der Entwicklung eines autonomen Traktors, der mittels einer hochauflösenden Spezialkamera sowie künstlicher Intelligenz (KI) Schaderreger und Krankheiten in Obstanlagen erkennen und dem Obstbauer in Echtzeit Informationen übermitteln kann.

➔ www.hortiqd-project.eu

Für seine Forschungsleistungen wurde Bioobst Görnitz seit 2016 mit dem Gütesiegel „Innovativ durch Forschung“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet. „Wir sehen es als

unsere Pflicht, über das Tagesgeschäft hinaus zu denken“, betont Michael Görnitz. „Nur wer vorausblickt, kann nachhaltig wirtschaften.“ Die Sparkasse wiederum sieht sich mit der Unterstützung des Bioobsthofs als Teil eines größeren Ganzen: „Wir stehen für langfristige, regionale Entwicklung“, erklärt Lars Richter. „Dazu gehört es auch, innovative Betriebe wie Görnitz zu unterstützen und gemeinsam mit ihnen zu wachsen.“

Bioobst Görnitz profitierte in den langen Jahren der Zusammenarbeit nicht nur von den Angeboten der Sparkasse Meißen, sondern auch des Ostdeutschen

Sparkassenverbands (OSV). Dabei engagiert sich Michael Görnitz selbst mit Fachvorträgen oder auch als Gastgeber wie bei der OSV-Fachtagung Agrar im September 2024, die teils auf dem Betriebsgelände stattfand. Dabei demonstrierte Görnitz einmal mehr, wie regionale Landwirtschaft Zukunft gestalten kann. Für die Sparkasse Meißen bleibt das Agrargeschäft auch deshalb ein zentraler Teil ihres Selbstverständnisses. Mit tiefem regionalem Bezug, Fachberatern mit Branchen-Know-how und einem klaren Bekenntnis zur nachhaltigen Entwicklung will sie die Landwirtschaft in Sachsen weiter gezielt fördern.

2022

Biolandmitglied

2023

Teilnahme am EU-Projekt
„Horti QD“

2024

Bio-Birnenanlagen mit
Witterungs-, Frostschutz-
und Sensorsystemen

Die Sparkasse im Landkreis Meißen Geschäftsgebiet



- ➔ 368 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- ➔ 5 Beratungszentren
- ➔ 12 Geschäftsstellen

- 📍 Beratungszentrum
- 📍 Geschäftsstelle

Kurzprofil Sparkasse Meißen

Die Sparkasse Meißen ist seit fast 200 Jahren als Finanzdienstleister, Arbeitgeber und regionaler Förderer im gleichnamigen Landkreis aktiv. Mit mehr als 120.000 geführten Girokonten und einer Bilanzsumme von 3,38 Milliarden Euro sowie einem Kundenkreditvolumen von 1,64 Milliarden Euro ein bedeutender wirtschaftlicher Stabilitätsfaktor der Region. Besonderes Augenmerk gilt der Unterstützung regionaler Unternehmen, darunter auch landwirtschaftliche Betriebe, für die sowohl branchenspezifische Beratung und passgenaue Finanzierungslösungen als auch das Agrarerlöskonto als Basis für den geschäftlichen Zahlungsverkehr bereitgestellt werden. Neben Lars Richter ist eine Agrarfachberaterin auf Landwirtschaft spezialisiert.

➔ www.sparkasse-meissen.de



GEMEINSAM WACHSEN

Bei Wandel, Wachstum und Generationswechsel steht die Sparkasse Uckermark dem Familienbetrieb Menke stets zur Seite.

Mit 100 Kühen begann Josef Menke, als er 1992 das Gut Jagow in der Uckermark übernahm. Im Laufe der Jahre wuchs der Betrieb: Rinder, Hühner, Höfe und Äcker kamen hinzu. Inzwischen ist der Generationswechsel geglückt. Während all dieser Veränderungen war die Sparkasse Uckermark ein steter Begleiter und zuverlässiger Berater des Familienbetriebs.

Für Landwirtschaft braucht man Durchhaltevermögen. Als Josef Menke sich Anfang der Neunziger dafür entschied, die Milchviehanlage Gut Jagow in der Gemeinde Uckerland zu übernehmen, war das der Beginn eines langen Prozesses, aus dem mittlerweile ein großer Betrieb mit rund 1.500 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche hervorgegangen ist. Zum Hof in Jagow kamen Anlagen, Felder und Ställe in Brüssow, Kraatz, Kutzerow und Fahrenholz hinzu – und aus dem Familienbetrieb wurde ein Arbeitgeber für ungefähr 40 Menschen inklusive Auszubildenden.

„Wir haben in den letzten Jahrzehnten viel bewegt. Schritt für Schritt, mit viel Ausdauer und Anstrengungen. Heute sind wir ein moderner Landwirtschaftsbetrieb, ein lokaler Arbeitgeber und erfolgreicher Familienbetrieb“, blickt Menke stolz zurück.

Ein ganzheitlicher Ansatz

Die Anfänge waren jedoch deutlich kleiner. Die Familie bewirtschaftete anfangs rund 300 Hektar Nutzfläche für seine Kühe. Im darauffolgenden

Jahr wurde ein Boxenlaufstall für 250 Kühe neu gebaut. Hinzu kamen ein neuer Melkstand, ein Wohnhaus und die Pacht weiterer Felder – und das war erst der Anfang. Denn das ist die andere Seite der Landwirtschaft: Die Finanzierung von Investitionen in Betriebe ist langfristig. Die Sparkasse Uckermark gab Josef Menke verschiedene Kredite für den Erwerb der Liegenschaften, Neubauten und Renovierungen.

In beratender Zusammenarbeit und mit Finanzierung der Sparkasse Uckermark wurden im Laufe der Jahre mehrere ältere Häuser erworben und kernsaniert sowie neue Einfamilienhäuser errichtet. Diese vermietet Menke vorwiegend an Mitarbeiter, um ihnen langfristige Wohnmöglichkeiten vor Ort zu bieten und sie dauerhaft in den Betrieb einbinden zu können.

Alles folgte dem großen Plan, so viel wie möglich auf dem Hof selbst zu machen. Daher baute Menke Ställe für Kälber und Jungvieh, um seine Herde eigenständig zu erhalten und zu vergrößern. Hinzu kamen Felder für Futter. Bereits 2008 fing er an, mit Photovoltaik die Betriebskosten zu senken, um auch hier unabhängiger zu werden. „Wir haben früh damit begonnen, den Betrieb so aufzustellen, dass wir möglichst viele Schritte selbst machen können“, erklärt er.

Josef Menke verfolgt eine ganzheitliche landwirtschaftliche Ausrichtung. Er verbindet Ackerbau und Viehzucht auf eine Weise, die Natur und Ressourcen schont. Auch zwei der drei Kinder, Henrik und Magnus, arbeiten in der Landwirtschaft – und sind bereits selbst Gründer. So entstand ein Hof, der Produktion mit Naturschutz in Einklang bringt und für die Zukunft plant.

Geleitet von einer langfristigen Vision

Für all das brauchte er einen Partner, der diese Langfristigkeit versteht und die Vision teilt, wie Thorsten Weßels, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Uckermark, erklärt: „Investitionen in



»

Seit der Unternehmensgründung sind wir verlässlicher Partner und bauen auf eine nachhaltige Geschäftsbeziehung. Unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit, auch in herausfordernden Zeiten, ist die Basis unseres gemeinsamen Erfolgs.

«

Thorsten Weßels
Vorstandsvorsitzender
der Sparkasse Uckermark

der Landwirtschaft sind immer mit langen Zeiträumen und vielen Unwägbarkeiten verbunden. Wetter, Marktpreise und politische Rahmenbedingungen sind dynamisch. Umso wichtiger ist es, als Bank ein verlässlicher Partner zu sein, der mitdenkt und mitträgt. Bei Familie Menke gab es von Anfang an eine klare Vorstellung davon, wie sich der Betrieb entwickeln soll. Solche Konzepte unterstützen wir gern, gerade wenn sie mit so viel Ausdauer und Weitblick umgesetzt werden und so wichtig für die lokale Wirtschaft sind.“

Von Beginn an war die Sparkasse Uckermark ein zuverlässiger Partner der Familie Menke. Für den Kauf von Flächen der Treuhandanstalt, die

Kurzprofil

Landwirtschaftsbetrieb Menke

Seit 1992 wächst der Hof der Familie Menke in der Uckermark stetig. Heute bewirtschaftet der Betrieb rund 1.500 Hektar Nutzfläche, davon 70 Prozent im Eigentum. Mit 670 Milchkühen, rund 500 Stück Jungvieh, 300 Mastbullen und Zehntausenden Bio-Legehennen zählt Menke zu den großen landwirtschaftlichen Arbeitgebern der Region. Etwa 30 Arbeitskräfte sind ganzjährig tätig, hinzu kommen Auszubildende, Aushilfen und Praktikanten. Der Ackerbau umfasst u. a. Weizen, Raps, Silomais und Lupinen. Eine nachhaltige Ausrichtung und stetige Modernisierung sichern die Zukunft des Familienbetriebs.

volkseigene Betriebe der DDR privatisierte, erhielt Josef Menke Anfang der 1990er Jahre einen Kredit der lokalen Sparkasse. Auch bei der Modernisierung des Boxenlaufstalls, der Pachtung weiterer Nutzflächen sowie dem Bau eines Trockensteherstalls und einer Maschinenhalle unterstützte die Sparkasse mit Darlehen.

Bei den Erneuerungen des Hofes zeigt sich ebenfalls die langfristige Vision von Menke. Er baute 2008 einen Beregnungsbrunnen und installierte eine Photovoltaikanlage auf einer neuen Bergehalle. Im darauffolgenden Jahr erhielt er eine Finanzierung zur Errichtung von weiteren Photovoltaikanlagen und nahm 2010 eine Biogas-Anlage mit 600 Kilowatt in Betrieb. „Die Sparkasse Uckermark war für uns von Anfang an ein verlässlicher Ansprechpartner. Gerade bei größeren Investitionen wie Photovoltaikanlagen sowie dem Kauf von Grund und Boden war es wichtig, jemanden an der Seite zu haben, der die regionale Landwirtschaft kennt und wie wir langfristig denkt“, sagt Josef Menke.

Wirtschaftliche Schwankungen erfordern starke Partner

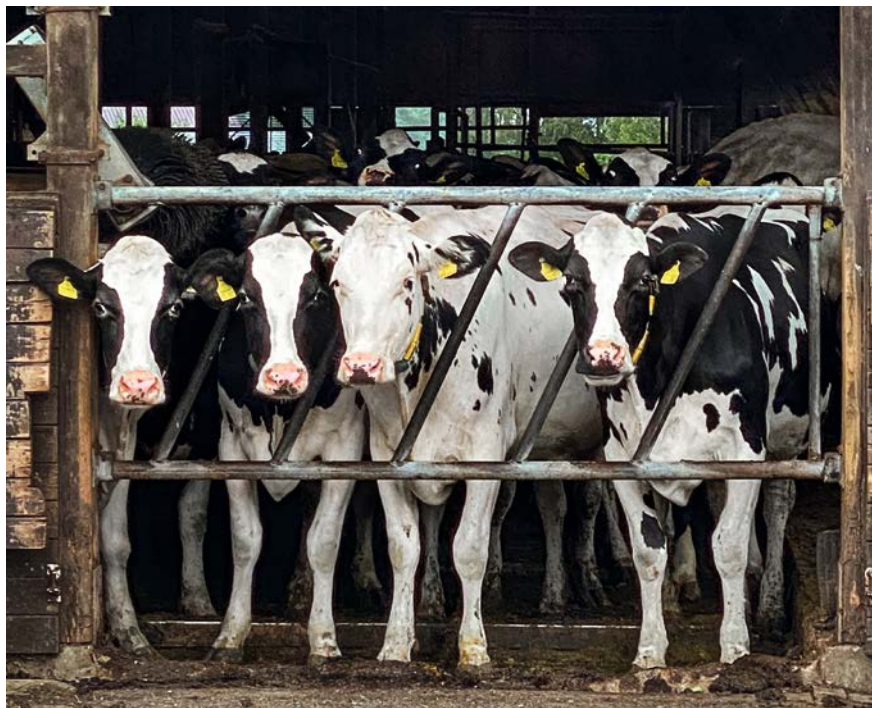
Zu den Milchkühen und Bullen gesellten sich seit 2011 Zehntausende Legehennen, die Menke nach Bio-Standards hält. Ein Jahr später nahm er zwei weitere Legehennenanlagen in Betrieb, 2014 folgten zwei zusätzliche Ställe in Brüssow. Gleichzeitig baute er weitere Photovoltaikanlagen und erzeugt nun 1.200 kWp. In Kutzerow schloss er seine Gebäude an das Wärmenetz an.

Es ist nicht nur ein Ausbau des eigenen Hofes, es ist auch eine Reaktion auf die veränderte wirtschaftliche und ökologische Lage. Der Klimawandel stellt Landwirte in ganz Deutschland vor große Herausforderungen und zwingt zum Umdenken. In der Uckermark herrscht seit Jahren Dürre.

In der Landwirtschaft treffen diese klimatischen Veränderungen auf wirtschaftliche Volatilität. Um zukunftsfähig zu bleiben, sind hohe Investitionen nötig. Doch Marktschwankungen können Betriebe hart treffen. Als 2015 die Milchpreise drastisch fielen, gewährte

Region Uckermark

Die Uckermark ist eine der am dünnsten besiedelten Regionen Deutschlands. Im Osten befindet sich der Nationalpark Unteres Oder-tal und im Süden das Biosphären-reservat Schorfheide-Chorin und die UNESCO-Weltnaturerbestätte Naturschutzgebiet Grumsiner Forst/Redernswalde. Die Landwirtschaft spielt eine zentrale Rolle in der lokalen Wirtschaft. Rund 58 Prozent der Uckermark – etwa 176.500 Hektar – werden landwirtschaftlich genutzt, vor allem für den Anbau von Getreide, Raps, Mais und anderen Feldfrüchten. Etwa 540 Betriebe, vom Familienhof bis zum Großbetrieb, prägen das Bild der Region. Hinzu kommt eine vielfältige Infrastruktur mit Händlern für Saatgut, Landtechnik und Betriebsmittel. Die natürlichen Bedingungen – fruchtbare Böden und ein gemäßigtes Klima – machen die Uckermark zu einem wichtigen Agrarstandort. Die Landwirtschaft schafft Arbeitsplätze, sichert Einkommen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Stabilität und Entwicklung.



Mit Milchkühen fing alles an: Inzwischen hat sich das ehemalige Gut Jagow zu einem modernen Familienbetrieb mit nachhaltiger Ausrichtung gewandelt.

die Sparkasse Uckermark einen Kredit, um den Betrieb der Menkes zu stützen. „Von Landwirten wird heute viel verlangt. Ohne finanzielle Rückendeckung durch Partner wie die Sparkasse sind die nötigen Investitionen nicht zu stemmen“, resümiert Josef Menke. „Wir unterstützen die Landwirtschaft vor Ort, weil sie für das gesamte Land wichtig ist. Es liegt in der Natur der Sache, dass es manchmal schlechtere Jahre gibt, in denen wir dann die Unterstützung leisten müssen, damit langfristig die Ernährungssicherheit in Deutschland gegeben ist. Und dafür zählt jeder Hof“, erkennt Thorsten Weßels an.



Als zukunftsorientierter Landwirt gilt es für Josef Menke nicht nur auf dem Feld, ständig in Bewegung zu bleiben.

»

Von Landwirten wird heute viel verlangt. Ohne finanzielle Rückendeckung durch Partner wie die Sparkasse sind die nötigen Investitionen nicht zu stemmen.

«

Josef Menke
Landwirt

Die Sparkasse Uckermark ist daher aktiver Partner der regionalen Landwirtschaft. Sie ist Mitglied im Kreisbauernverband und unterstützt das Kreiserntefest sowie den Bauernball. Zum fachlichen Austausch lädt sie Landwirte aus der Region zum Agrarkonvent des OSV ein. Landwirte profitieren nicht nur vom Fachwissen der Sparkasse, sondern auch von ihrem Netzwerk: Kontakte zu Landtechnikhändlern, Steuerbüros und Beratungsunternehmen schaffen konkrete Vorteile im Alltag. So hilft die Sparkasse, landwirtschaftliche Betriebe in der Uckermark zukunftsfähig zu machen.

Josef Menke engagiert sich ebenfalls für die Region. Neben der Arbeit auf dem Hof setzt er sich politisch als Ortsvorsteher, in der Gemeindevertretung und im Kreistag für die Interessen der ländlichen Bevölkerung und der Landwirtschaft ein. Ehrenamtlich ist er im Bauernverband Uckermark und im Wasser- und Bodenverband „Uckerseen“ aktiv, wo er sich für eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen einsetzt. Sein Engagement zeigt, wie eng Landwirtschaft, Verantwortung und Gemeinwohl für ihn verbunden sind. Sein Ziel: eine ökologisch tragfähige und sozial verankerte Landwirtschaft.

Heute bewirtschaften Menke und seine Angestellten rund 1.500 Hektar Nutzfläche. Sie halten fast 1.500 Rinder – Milchkühe, Jungvieh und Mastbullen – sowie Zehntausende Hühner. Auf den Feldern wachsen Weizen, Gerste, Raps, Lupinen und Mais. Auf 200 Hektar Wiesen wird Futter für die Kühe geerntet. Der Hof ist eine Erfolgsgeschichte, getragen von guter Zusammenarbeit. Doch Stillstand ist keine Option. Die Modernisierung der Milchvieh- und Stallanlagen in Kutzerow ist bereits geplant, ebenso die Erneuerung des Stalls in Fahrenholz. Neue, leistungsstarke

Maschinen sollen den Betrieb effizienter machen. „Stillstand gibt es in der Landwirtschaft nicht“, fasst Josef Menke zusammen. „Es gibt immer etwas zu verbessern – an den Ställen, den Maschinen oder den Abläufen. Wer heute nicht investiert, hat morgen das Nachsehen. Deshalb planen wir ständig, um den Betrieb zukunftsfähig zu halten.“

Kurzprofil Sparkasse Uckermark

Die Sparkasse Uckermark ist ein führender Wirtschaftspartner in der Region. Die 200 Mitarbeiter sind nicht nur eng mit der Uckermark verbunden, sie kennen auch die spezifischen Herausforderungen und Chancen der Landwirtschaft vor Ort und begleiten die heimischen Landwirtinnen und Landwirte bei allen Vorhaben mit fundierter Beratung und schnellen Entscheidungen. Die Sparkasse mit Hauptsitz in Prenzlau verfügt über weitere sieben Standorte und verwaltet dort insgesamt über 1 Milliarde Euro an Kundeneinlagen.

» www.spk-uckermark.de